



# Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

*Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.*

<b>Projektnummer</b>	2307
<b>Projekttitel</b>	Sicher bewegt – Bewegungsprogramm zur Stärkung gesundheitlicher und mentaler Kräfte
<b>Projekträger/in</b>	SPES Familien-Akademie
<b>Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten</b>	15.4.2013–31.3.2015, 24 Monate
<b>Schwerpunktzielgruppe/n</b>	Gemeindeverantwortliche, Lehrer/innen, Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, deren Eltern sowie Personen ab 55 Jahre.
<b>Erreichte Zielgruppengröße</b>	16 Gemeinden (96 Gemeindeverantwortliche), 18 Volksschulen (1980 Kinder) und deren Eltern (640 Personen aktiv), ältere Menschen ab 55 (160 Personen)
<b>Zentrale Kooperationspartner/innen</b>	Klimabündnis OÖ, Abteilung Gesundheit und Familienreferat des Landes OÖ, PGA, Sportpraxis Baierl
<b>Autoren/Autorinnen</b>	Mag. <sup>a</sup> Birgit Appelt
<b>Emailadresse/n Ansprechpartner/innen</b>	appelt@spes.co.at
<b>Weblink/Homepage</b>	<a href="http://www.spes.co.at/sicherbewegt">www.spes.co.at/sicherbewegt</a>

<b>Datum</b>	30.6.2015
--------------	-----------

## 1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

### Projekt „Sicher bewegt“

Das Projekt „sicher bewegt“ war ein zweijähriges Pilotprojekt, welches zum Ziel hat die alltägliche Bewegung und somit das allgemeine Wohlbefinden von Kindern im Volksschulalter und älteren Personen zu fördern.

Die Bewegungsräume und Bewegungsaktivitäten von Kindern werden zunehmend eingeschränkt. Darunter leiden die gesunde körperliche und psychische Entwicklung der Kinder. Zudem sind ältere Menschen gerade nach Pensionsantritt oft sozial isoliert. Regelmäßige Kontakte mit Kindern und jüngeren Menschen halten geistig und körperlich fit.

Ziele des Projekts waren:

- Kinder haben Spaß an Bewegung – Bewegung wird zur Selbstverständlichkeit.
- Eltern sind für die Wichtigkeit von Bewegung im Alltag ihrer Kinder sensibilisiert und fördern das entwickelte Bewegungsprogramm auch aktiv mit.
- Kinder legen zumindest einen Teil ihres Schulweges zu Fuß zurück und werden dabei von Ehrenamtlichen begleitet.
- Ältere Personen werden aktiviert, sich körperlich und geistig sowie ehrenamtlich zu betätigen.
- Generationenübergreifende Bewegungsaktivitäten und Bewegungsräume sind geschaffen.

Zu den Zielgruppen gehörten Gemeindeverantwortliche, Lehrer/innen, Kinder und deren Eltern, ältere Menschen. Das Projekt wurde im kommunalen Setting angesiedelt, damit eine nachhaltige Verankerung durch die Nutzung der Gemeinde-Infrastruktur gewährleistet ist.

Neben der ursprünglichen Kooperation mit Klimabündnis OÖ wurde eine Vernetzung mit diversen Organisationen und Netzwerken aus dem Gesundheits- und Verkehrsbereich aufgebaut.

Im Mittelpunkt stand die Nutzung des Schulwegs als Bewegungsraum sowie die Entwicklung eines generationenübergreifenden Bewegungsprogramms. In insgesamt 16 Gemeinden wurden Elternhaltestellen mit Gemeinde, Schule und Eltern sowie bei Bedarf die Einrichtung von Schulwegbegleitung oder Lotsendienst geplant und umgesetzt. In den fünf Pilotgemeinden wurde das Bewegungsprogramm mit unterschiedlichen generationenübergreifenden Bewegungsaktivitäten vorgestellt.

Die Beteiligungsprozesse verliefen sehr positiv. Es konnte ein Modell zur Errichtung von Elternhaltestellen in Form eines kostenlosen Leitfadens und ein Bewegungsprogramm entwickelt werden.

## 2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.
- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.
- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.
- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).
- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Spätestens mit dem Schuleintritt sind Kinder in einen organisierten Alltag eingebettet, der immer mehr die Gestaltungsmöglichkeiten der Zeit dominiert, je älter die Kinder werden. Der natürliche Drang zur Bewegung von Kindern, wird durch stundenlanges "Still-Sitzen-Müssen" hinter der Schulbank unterdrückt. Kleine Wohnungen von (sozial/wirtschaftlich schwächeren) Familien, verbunden mit der Angst der Eltern vor vermuteten Gefahren, wenn Kinder alleine oder mit anderen Kindern draußen unterwegs sind, bzw. der Empfindlichkeit so mancher Erwachsenen-Ohren gegenüber dem Lärm von spielenden Kindern, hemmen zusätzlich die Bewegungsmöglichkeiten der Kinder. Viele Eltern haben aber nicht die Zeit, sich mit ihren Kindern draußen zu bewegen. So werden die Kinder in den schützenden 4 Wänden vor dem Fernseher oder einer der vielen technischen Innovation "sicher geparkt" und somit auf Stand-by, im wahrsten Sinne des Wortes geschaltet. Dabei steht die Unfallwahrscheinlichkeit in keiner Relation zu den negativen Auswirkungen, die sich durch mangelnde Bewegung ergeben. Angefangen von Diabetes über Herz-Kreislaufkrankungen bis zu Knochenabnutzung und nicht zuletzt den Einschränkungen in der Gehirnentwicklung von Kindern und psychischen Problemen wie Depression im Kindesalter.

Auf der anderen Seite nimmt die Dominanz äußerer Einflüsse im Alltag von Menschen ab 55 Jahren kontinuierlich ab. Nach einem halben Jahrhundert von vorgegebenen Tagesstrukturen (durch Schule, Arbeit, Familie usw.) laufen diese Menschen Gefahr, in eine "Aufgabenlosigkeit" zu geraten.

Zahlreiche Studien lassen erkennen, dass die geistige und körperliche Konstitution, von Kindern wie älteren Personen, ganz wesentlich von körperlicher Aktivität beeinflusst werden kann. Bewegung fördert im Kindesalter die geistige, seelische und körperliche Entwicklung und hemmt im höheren Alter den Abbau von körperlichen und geistigen Fähigkeiten und dem Gesundheitszustand. Somit scheint es nur logisch, diese beiden Generationen durch passende Angebote gleichzeitig und voneinander profitieren zu lassen.

Diese Überlegungen trugen zur Entwicklung des ursprünglichen Projekts „Bewegt – Bewegungsprogramm zur Stärkung gesundheitlicher und mentaler Kräfte“ bei, das letztendlich unter dem Projekttitel „Sicher bewegt“ vom 15. April 2013 bis 31. März 2015 durchgeführt wurde. Das Projektkonzept rückte Maßnahmen zur Stärkung des Bewusstseins für die Notwendigkeit der Errichtung von Bewegungsmöglichkeiten bei Gemeinden, Schulen, Eltern und älteren Personen in den Vordergrund. Geplant war die Entwicklung eines Modells für ein Bewegungsprogramm entwickelt, das für Gemeinden leicht umsetzbar ist.

### Vorbild- und Vorläuferprojekte

Die SPES Familien-Akademie, das Kompetenzzentrum für Familienfreundlichkeit in Gemeinden, hat das vorliegende Projektkonzept entwickelt angeregt von einigen Vorbild- und Vorläuferprojekten. Besonders beschäftigt haben wir uns mit dem Konzept des Pedibus. Das Wort "Pedibus" kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie "Autobus auf Füßen". Um das Zufußgehen für Kinder attraktiv zu machen, wird der Schulweg als "Buslinie" dargestellt. Bei vereinbarten "Haltestellen" kann mit einem Ausweis in

den Pedibus "zugestiegen" werden. Je nach Größe der Gemeinde können eine oder mehrere "Linien", die von erwachsenen Aufsichtspersonen begleitet werden, eingerichtet werden.

Die Kindermeilen-Kampagne gibt es bereits seit dem Jahr 2002. Dabei sammeln Schul- und Kindergartenkinder in einem vorbestimmten Zeitraum "Klimameilen" bzw. "Grüne Meilen", indem sie Alternativen zum PKW bei ihrem Schulweg nutzen. Die Kinder erhalten dafür ein Album, wo sie etwa Sticker sammeln können, die ihrem Fortbewegungsmittel (zB: Füße, wenn die Kinder zu Fuß gekommen sind) entsprechen oder wo verschiedene Übungen enthalten sind, die gemeinsam in der Klasse durchgemacht werden können. Die Pädagog/innen erhalten ein eigenes, zusätzliches Heft, wo Unterrichtsmaterial zum Thema Umwelt, Klima und Mobilität enthalten ist. Jedes Jahr bis November können die "Grünen Meilen" gesammelt werden. Schließlich werden sie zusammengezählt und am Ende des Jahres von jeder teilnehmenden Schule an die Teilnehmer/innen der UN-Klimakonferenz überreicht. So setzen "die Kleinen" Zeichen und können "den Großen" zeigen, wie's geht und vor allem, dass es geht.

Aus unserer Sicht lässt sich die Kampagne optimal in unser Projekt einbauen. In Absprache mit den zuständigen Personen beim Klimabündnis Oberösterreich, die hier für die Durchführung der Kindermeilen-Kampagnen verantwortlich sind, wäre eine Kooperation möglich und wünschenswert. Diese kann etwa so aussehen, dass unser Bewegungsprogramm in den Maßnahmen-Katalog der Kindermeilen-Kampagne integriert wird.

Ein weiteres vorbildliches Projekt, mit dem wir auch eine Kooperation anstreben, ist die ZeitBank55+. Eine ZeitBank55+ ist ein Verein, der aktiv Nachbarschaftshilfe fördert und organisiert. Um die verschiedenen in Österreich und Deutschland bereits gegründeten ZeitBanken55+ besser zu vernetzen wurde ein Dachverband gegründet. Die ZeitBank55+ ist aus einem Projekt der SPES Zukunftsakademie heraus im Jahr 2006 entstanden. Jede Gemeinde gründet ihre eigene ZeitBank55+ für ihre jeweiligen Bewohner/innen. Daher wächst die Zahl gegründeten ZeitBanken55+ jedes Jahr an. Das zeigt den großen Bedarf an Nachbarschaftshilfe und gegenseitiger Unterstützung in einem organisierten Rahmen. Jedes Mitglied einer ZeitBank55+ erhält für geleistete Tätigkeiten einen "Zeit-Scheck", den die Person ihrerseits wieder bei anderen Mitgliedern für Leistungen eintauschen kann. Einige geplante Aktivitäten im Bewegungsprogramm eignen sich sehr gut dafür, in der ZeitBank55+ integriert zu werden. Ältere Personen können etwa "Zeitgutscheine" durch die Begleitung eines Pedibus oder durch die Betreuung einer Bewegungsstation sammeln. Durch die bereits geschaffenen Strukturen können vor allem ältere Personen angesprochen werden sowie die Eltern, da diese zwei Personengruppen den Hauptteil derer ausmachen, die eine ZeitBank55+ nutzen. Zudem profitieren wir im Projekt "BEWEGT" von den Erfahrungen der ZeitBank55+, in Bezug auf ehrenamtliche Tätigkeiten.

In diesem Projekt wurden die Erkenntnisse aus den bisher umgesetzten Pedibus-Projekten (v.a. Interreg-Projekt Tirol/Südtirol), Studien über Zusammenhänge von Gehirnentwicklung und Bewegung bei Kindern bzw. geistigem und körperlichen Abbau und aktiven Senior/innen herangezogen sowie die Erkenntnisse aus bereits durchgeführten Kindermeilen-Kampagnen des Klimabündnis Österreich.

### Gesundheitsdeterminanten und Zielsetzung

Die zentralen Einflussfaktoren, auf die wir im Projekt abzielen, sind der gleichberechtigte und offene Zugang zu gesundheitsfördernden Maßnahmen der Zielgruppen sowie gleichzeitig die sinnvolle Nutzung von (bestehenden) Ressourcen. Es ergibt sich dadurch eine positive Wirkung vor allem von sozial benachteiligten oder wirtschaftlich schwachen Menschen (Kinder aus einkommensschwachen Familien in engen Wohnverhältnissen mit erhöhtem Konfliktpotential und seelischer Belastung bzw. die ihren natürlichen Bewegungsdrang nicht ausreichend ausleben können bzw. übergewichtige Kinder; ältere Personen, die einer sinnvollen Aufgabe nachgehen wollen und aktiv bleiben wollen). Zudem wird in diesem Projekt die Netzbildung gefördert, die für die Entwicklung von Kindern sowie als Prävention vor Vereinsamung im Alter sehr wichtig ist.

Kinder brauchen mehr Bewegung, um in der Schule konzentrierter arbeiten zu können und weil die Gehirnentwicklung wesentlich mit der Bewegung und Koordination zusammenhängt. Bewegung vermindert psychische Probleme und wirkt der Fettleibigkeit entgegen, Bewegung stärkt die Gesundheit in alle Bereichen. Ältere Personen, insbesondere jene ohne Beschäftigung (aufgrund Pension usw.) brauchen einerseits eine sinnvolle Aufgabe, um ihren Alltag sinnvoll gestalten zu können. Auf der anderen Seite hilft, in Bewegung bleiben, den körperlichen und geistigen Abbau im Alter zu bremsen. Vor allem der Kontakt mit Kindern hält ältere Personen nachweislich fit und aktiv. Die (Rand)Generationen müssen nur in sinnvoller und aktiver Weise miteinander verbunden werden, um voneinander profitieren zu können. Nicht zuletzt werden dadurch Familien (insbesondere Frauen) entlastet, weil vorliegendes Projekt nicht nur "Bewegungstherapie" plant, sondern den Nebeneffekt hat, dass die Bewältigung des Schulweges gesichert und vor allem sinnvoll gestaltet ist. Die Kinder können sich vor und nach der Schule austoben, kommen dadurch entspannt zur Schule bzw. nach Hause, haben Appetit und den Kopf frei für Lernstoff und die Hausaufgaben. Älteren Menschen (aber auch Menschen, die aufgrund von chronischen Krankheiten in Frühpension sind) wird durch die Möglichkeit der Teilnahme an kleinen Aufgaben, wie die Begleitung von Kindern auf dem Schulweg, eine sinnvolle Aufgabe gegeben. Ein wichtiger Aspekt ist auch die zunehmende Fettleibigkeit von Kindern, der mit entsprechenden Bewegungsangeboten nachhaltig entgegengewirkt wird.

### Natürlicher Bewegungsdrang

Viele Pädagog/innen können die Aussage bestätigen, dass Schüler/innen, die sich bereits vor dem Unterricht bewegen, wesentlich entspannter im Klassenraum sind und den Lehrstoff besser aufnehmen können. Kinder brauchen zudem auch "Brücken" zwischen dem Elternhaus und der Schule. Fehlen den Kindern diese Brücken, so können sie den Hebel schwer umlegen und das Verhalten in der Schule gleicht dem von zu Hause.

### Gehirnentwicklung

Stark vereinfacht kann man heute sagen, dass zu wenig Bewegung an frischer Luft, meist gepaart mit zu viel Bildschirmkonsum, die Gehirnentwicklung "lähmt". Chronischer Bewegungsmangel kann leicht zu "einseitiger Lustlosigkeit" der Kinder führen. Als Folge lassen sich die Kinder schwer für Neues begeistern. Natürlich ist in diesem lustlosen Zustand schwer neuer Lernstoff zu verankern und Motivation für neue Entdeckungen aufzubringen. Neurowissenschaftler/innen sind der Ansicht, je mehr Bewegungserfahrungen das Gehirn eines Kindes sammelt, umso reger wird es auch geistig und umso leichter lernt es dann auch die verlangten Inhalte in der Schule. Es gilt der Grundsatz: "In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist." Nicht zuletzt wird die Verletzungsgefahr, bei Kindern wie bei älteren Personen, durch regelmäßige Koordination und Bewegung drastisch reduziert. Ist der Schulweg sicher und mit den Kindern gut eingeübt bzw. wird er begleitet sinkt auch die Unfallgefahr durch den Verkehr.

### Kommunales Setting: 5 Pilotgemeinden

Geplant war von Beginn an die Einbettung in das kommunale Setting, obwohl dieses auch im Setting Schule verankert hätte werden können. Über die Gemeinden und die Zusagen der Bürgermeister/innen erhielt das Projekt ein besonderes Gewicht und der Kontakt zu den weiteren Institutionen wurde leichter hergestellt, weil dadurch ein vertrauenswürdiger Rahmen geschaffen wurde. Dadurch wurden die relevanten Entscheidungsträger/innen und Akteure einfacher erreicht. Zudem sollten die Gemeinden animiert werden, eine adäquate Infrastruktur für die Umsetzung des Bewegungsprogrammes zu schaffen. Die SPES Familien-Akademie verfügt seit vielen Jahren über eine gute Vernetzung mit Gemeinden, bei denen wir bereits Modelle umgesetzt haben. Für dieses Projekt wurden die Gemeinden nach ihrer bereits vorhandenen Infrastruktur und ihrem Bedarf ausgewählt.

Generell gilt: Das Bewegungsprogramm richtete sich vor allem an die Alltagsbewegungsmöglichkeiten. Es ging vor allem darum, wie die Wege zurückgelegt werden, die ohnehin anfallen. Vor allem galt es, die Wege zur Schule und zurück nach Hause sinnvoll und fördernd zu gestalten. Gleichzeitig sollten ältere

Personen mit einbezogen werden, indem sie sich im Zuge einer ehrenamtlichen Tätigkeit am Bewegungsprogramm beteiligten und gleichzeitig selbst aktiv wurden.

### Schulen: 7 Volksschulen

Über Volksschulleitung, Lehrkräfte und Elternvereine und im Rahmen der Schulforen sollte das Bewusstsein bei den Eltern geschaffen werden, wie wichtig Bewegung für die Entwicklung ihrer Kinder ist und dass Bewegung ganz einfach in den Alltag integriert werden kann. Durch die Zusammenarbeit mit den Schulen wurde auf diesem Weg ein vertrauensvolles Klima geschaffen. Dadurch steigt die Bereitschaft der Eltern, ihre Kinder zu Fuß in die Schule gehen zu lassen bzw. mit dem Rad oder anderen alternativen Fortbewegungsmitteln als dem Auto.

### Pensionistenvereine/Seniorenverbände bzw. Ehrenamtlichen-Verbände

Für das Finden von Freiwilligen, die Bewegungsstationen beaufsichtigen oder Kinder auf ihrem Schulweg sicher begleiten, war die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen-Verbänden vorgesehen. Ein wichtiger Kooperationspartner war die ZeitBank55+, die bereits Personen vereint, die sich gegenseitig im Alltag unterstützen. Gleichzeitig haben wir ältere Personen direkt angesprochen und ihnen ihre Vorteile durch Aktivität und Bewegung bewusst gemacht. Über Vereine und Verbände wurde an diese Zielgruppe herangetreten. Im Vordergrund lag wiederum der Vertrauensvorsprung, der durch die Zusammenarbeit mit öffentlichen Settings gewonnen wird. Als zusätzlicher positiver Effekt wurde das Lebensumfeld von Familien in kleinen Wohnungen verbessert, da sichere Bewegungsmöglichkeiten bereitgestellt wurden, wo die Kinder sich austoben konnten und gleichzeitig den möglichen Spannungen aufgrund Platzmangels im eigenen Heim vorgebeugt werden konnte.

### Zielgruppen:

**Bürgermeister/innen:** Sie wollen das Beste für ihre Bürger/innen und eine positive Entwicklung in der Gemeinde. Sie funktionieren vorwiegend als Brückenbauer/innen zu anderen Zielgruppen, haben eine Netzwerk-Rolle und sind Entscheidungsträger/innen.

**Gemeinderat:** Entschlüsse müssen über den Gemeinderat getroffen werden, daher ist hier Bewusstseinsbildung zu leisten.

**Familienausschuss:** In die Entwicklung des Bewegungsprogramms wird der Familienausschuss auf jeden Fall mit eingebunden und wird auch in der gegründeten Arbeitsgruppe für das Projekt vertreten sein.

**Schuldirektor/innen:** Wie bei den Bürgermeister/innen ist der erste Ansprechpunkt die Direktion, um Schulen davon zu überzeugen, sich an unserem Projekt zu beteiligen und den Kindern damit eine gute Chance auf positive Entwicklung zu geben.

**Pädagog/innen:** Lehrer/innen sind für die Entwicklung von Kindern in einem gewissen Maße mitverantwortlich und können durch die Einbeziehung des Bewegungsprogrammes und bewusstseinsbildender Maßnahmen diese Verantwortung wahrnehmen. Pädagog/innen sind gefordert, die bereitgestellten Materialien in den Unterricht einzubauen.

**Elternvereine:** sind organisierte Elterngruppen, die verpflichtend an jeder Schule organisiert sind. Diese Gruppe ist ganz eng mit den Eltern verbunden und kann Eltern sehr gut erreichen.

**Eltern:** Über die Schulen vor allem die Lehrer/innen werden die Eltern aktiv angesprochen und davon überzeugt, dass sie ihre Kinder aktiv zur Teilnahme am Bewegungsprogramm ermuntern sollen und vor allem sollen sie ihnen die Möglichkeit geben, sich daran zu beteiligen, etwa indem sie eigene Ängste abbauen und Kindern auch herausfordernde Aktivitäten, wie die eigenständige Bewältigung des Schulweges, zumuten. Dabei hängt es von der Teilnahme der Pädagog/innen ab, welche Eltern schließlich angesprochen werden. Grundsätzlich werden alle Eltern, deren Kinder bei der/dem teilnehmenden Pädagog/in unterrichtet werden.

**Kinder:** Eine der wichtigsten Zielgruppen sind die Kinder selbst, die aber nicht unbedingt die Entscheidungsträger sind, etwa bei der Wahl des Fortbewegungsmittels. Es gibt keine Einschränkungen, welche Kinder angesprochen werden. Dies hängt vor allem an der Bereitschaft der Pädagog/innen, welche Kinder letztlich miteinbezogen werden.

Senior/innen: Die zweite wichtigste Zielgruppe sind die Senior/innen, die Bewegungsstationen betreuen sollen und diese selbst nutzen, gemeinsam mit den Kindern. Angesprochen werden vor allem körperlich noch relativ fitte Personen, die sich relativ uneingeschränkt bewegen können. Wir werden vor allem ältere Menschen ansprechen, die in einem Verein tätig sind, also etwa Mitglieder einer ZeitBank55+. Die einzige Einschränkung ist aber die grundsätzliche Bewegungsfähigkeit der Menschen. Als Betreuung von Kindern müssen allerdings noch zusätzliche Voraussetzungen gegeben sein. Die Personen sollen schon in der Lage sein, auch auf Kinder aufpassen zu können.

In jeder Phase des Projektes, wurde eine andere Zielgruppe vorrangig angesprochen, was dem Aufbau von Vertrauen diene. In einem ersten Schritt wurde die Gemeinde angesprochen, um die Rahmenbedingungen bzw. die Infrastruktur für ein Bewegungsprogramm zu schaffen. Dazu mussten Gemeindevertreter/innen (Bürgermeister/innen, Gemeinderät/innen) davon überzeugt werden, dass die Schaffung von Bewegungsräumen einen positiven Effekt für die Bürger/innen darstellt. Vor allem war es auch wichtig, dass in der Gemeinde eine Stelle geschaffen wurde, von wo aus das Projekt auf ehrenamtlicher Basis fortgeführt bzw. am Laufen gehalten wird. War dieser Schritt geklärt wurden über die Schulen (Direktor/innen, Pädagog/innen) die Eltern und die Kinder direkt angesprochen. Gleichzeitig wurden ältere Personen über Pensionist/innenvereine und Seniorenverbände (Obmann/Obfrau) und ähnliches erreicht. Zunächst ging es dabei um die Bewusstseinsbildung, welche positiven Auswirkungen sich durch mehr Bewegung ergeben.

Ziele laut Projektkonzept waren:

- 1) Kinder haben Spaß an Bewegung – Bewegung wird zur Selbstverständlichkeit.
- 2) Eltern sind für die Wichtigkeit von Bewegung im Alltag ihrer Kinder sensibilisiert und fördern das entwickelte Bewegungsprogramm auch aktiv mit.
- 3) Bewegungsräume sind geschaffen – Generationenspielplätze – wo junge und ältere Menschen Übungen für ihre körperliche und geistige Fitness machen können.
- 4) diese Bewegungsräume werden von älteren Personen beaufsichtigt und gewartet
- 5) Kinder legen zumindest einen Teil ihres Schulweges zu Fuß zurück und werden dabei von Ehrenamtlichen begleitet – ein Pedibus ist eingerichtet
- 6) Ältere Personen werden aktiviert, sich körperlich und geistig sowie ehrenamtlich zu betätigen.

### 3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.
- die Projektgremien/–strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.
- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.
- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

#### Aktivitäten und Methoden

Im Laufe des zweijährigen Projekts „Sicher Bewegt – Bewegungsprogramm zur Stärkung gesundheitlicher und mentaler Kräfte“ wurde eine Fülle von Aktivitäten durchgeführt, die aber nicht immer dem ursprünglich eingereichten Projektablaufplan entsprachen. Aus der Arbeit mit den Gemeinden und Kooperationspartner heraus entstanden Bedarfslagen und Notwendigkeiten, die in der Umsetzung berücksichtigt werden mussten. Da die Partizipation wesentliches Element bei der Ausgestaltung der Elternhaltestellen und

der Bewegungsräume war, muss – nimmt man die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ernst – der Projektablauf offen und dynamisch gestaltet werden.

Grundsätzlich blieben die vier Phasen immer jenes Gerüst, das den Weg über die zwei Jahre hinweg strukturierte:

Phase 1: Vorbereitung und Bewusstseinsbildung

Phase 2: Umsetzung

Phase 3: Bestärkung

Phase 4: Evaluierung und Verbreitung

### Phase 1 Vorbereitung und Bewusstseinsbildung, Dauer: April 2013 bis März 2014

Die ersten vier Arbeitspakete Terminfindung (ap 1.1), Infogespräch und Auswahl der 5 Pilotgemeinden (ap 1.2), Entwurf Info-Material, Folder (ap 1.3) und Vorinformation der Zielgruppen Eltern, PädagogInnen und ältere Personen (ap 1.4) wurden wie geplant durchgeführt allerdings mit dem Ergebnis, dass Ende April 2013 die 5 Gemeinden Kirchschatl bei Linz, Munderfing, Perg, Sattledt und Wilhering als Pilotgemeinden ausgewählt wurden. Wie bereits im ersten Controllingbericht erwähnt, legte der kofinanzierende Kooperationspartner Familienreferat des Landes Oberösterreich Wert auf eine geographische Streuung und auf die Einbeziehung von Gemeinden mit unterschiedlicher Struktur und Größe. Das Familienreferat des Landes OÖ schrieb alle 442 Gemeinden an und lud ein, sich für das Pilotprojekt „sicher bewegt – Elternhaltestelle“ zu bewerben. Daraufhin meldeten zu den bestehenden Gemeinden, die den „Letter of Intent“ im Vorfeld unterfertigt hatten, weitere 50 Gemeinden und Schulen ihr Interesse an diesem Projekt an.

Letztendlich waren in den 5 Gemeinden 7 Volksschulen, davon 3 in Wilhering mit insgesamt 880 Schüler/innen beteiligt. Kindergärten waren nicht eingebunden, da die Arbeitsgruppen in den Gemeinden eine Fokussierung auf das Setting Volksschule vornahmen. Eine Teilnahmevereinbarung (schriftliche Zusage des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin, der Volksschulleitung sowie – wenn vorhanden – der Elternvertretung sowie ein Gemeinderatsbeschluss bildeten den Startpunkt für das Projekt in den Pilotgemeinden ab Mai 2013.

Wilhering, Kirchschatl, Munderfing, Sattledt und Perg standen im April 2013 als Pilotgemeinden fest. Es stellte sich sukzessive heraus, dass einer Bearbeitung des Themas „Mehr Gesundheit durch Alltagsbewegung Schulweg zu Fuß für die VolksschülerInnen“ der Vorzug gegeben wurde, da die mangelnde Bewegung der Schulkinder und das hohe Verkehrsaufkommen vor der Volksschule mit seinem enormen Gefährdungspotenzial Brennpunkte darstellen.

Es fanden 3–4 moderierte Arbeitsgruppentreffen (Workshops) in allen 5 Pilotgemeinden statt, davon jeweils zwei in der Vorbereitungsphase. Die ProjektleiterInnen und deren StellvertreterInnen in den Gemeinden waren: (pensionierter) Arbeitskreisleiter Gesunde Gemeinde + Stv: Direktorin (Sattledt), Elternvereinsobmann + Stv: Bürgermeister (Perg), Elternvereinsobfrau, sie ist Pädagogin + Stv: Bürgermeisterin (Kirchschatl), Bürgermeister + Stv: Gemeindemitarbeiterin (Wilhering), Direktorin und Stv: Elternvereinsobmann (Munderfing).

Bereits im Herbst 2013 bewarb sich Tragwein als zusätzliche Gemeinde, deren Bürgermeister + stv: Elternvereinsobfrau das Projekt „sicher bewegt – Elternhaltestelle“ unbedingt umsetzen wollten, allerdings begrenzt auf den Schulweg und nicht in Hinblick auf die generationenübergreifende Bewegungsräume generell.

In den Gemeinden wurde Lobbyarbeit bei Eltern, PädagogInnen, SeniorInnen für das Projekt, sowie die Rekrutierung von älteren und jüngeren Personen zur Schulwegsicherung (Begleit- oder Lotsendienst) Betrieben (ap 1.4). Impulsveranstaltungen in der Schule für Eltern und in der Gemeinde für die BürgerInnen fanden in allen Gemeinden statt (ap 1.5). In den Schulen informierten die Volksschulleiterinnen die Lehrkräfte, die wiederum die Eltern ihrer jeweiligen Klasse vorinformierten. Zudem informierten die Projektmitarbeiterinnen der SPES Familien-Akademie oft gemeinsam mit Bürgermeister/in oder Projektleiter/in die Klassenelternvertreter/innen über die Ziele des Projekts, dem aktuellen Stand der Planungsarbeiten und über die Ergebnisse der Arbeitsgruppentreffen (zu denen auch immer die Eltern eingeladen wurden). Ein wichtiger Punkt war die Sensibilisierung der Eltern für den hohen Stellenwert von Bewegung für die ganzheitliche gesunde Entwicklung der Kinder. – auch die Vorbildfunktion (nicht jeden Weg mit dem Auto fahren) wurde angesprochen

Die Workshop-Gestaltung (Arbeitsgruppentreffen) wurde optimiert, wie z.B. zielgerichtete Information und Beratung, erarbeiten des konkreten Bedarfs, anstelle den Arbeitsinhalt Bewegungsräume apodiktisch zu positionieren wurde auf Bewusstseinsbildung für Bewegungsräume und –möglichkeiten in der Gemeinde gesetzt (wo haben als Kinder gespielt, wo spielen Kinder heute, wo können sich die Generationen bei uns in der Gemeinde treffen?) u.Ä. wurden ab der 2. Pilotgemeinde vorgenommen. Dies führte zu Änderungen –siehe auch Projektablaufplan.

Inhalt und Design für Infomaterial wurde entwickelt und gedruckt. Eine Zusammenführung mit der „Echte Action“-Kampagne des Familienreferates war zu koordinieren (Folder und Elternhaltstellentafeln). Abstimmung mit Land OÖ Verkehrsrecht und –technik, BH, der AUVA der Exekutive (aufgrund der sensiblen Materie Verkehr und Sicherheit sehr umfassend) folgten. Im Herbst 2013 fand eine Pressekonferenz statt (Büro LHstV Hiesl) (ap 1.7), die bei der Presse großen Anklang fand. Sogar Ö3 sendete einen Beitrag live von der Perger Elternhaltestelle im Ö3-Wecker.

Mit den NetzwerkpartnerInnen Sportpraxis Baierl und PGA (Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit) wurden ein Bewegungskonzept und ein Erhebungstool für Bewegungsräume als Arbeitsbasis für die Gemeinden erarbeitet.

Weitere Abstimmung fand mit den Kooperationspartner Klimabündnis Oberösterreich und dem Land OÖ, Abteilung Gesundheit statt. Hier ging es vor allem um Netzwerkaufbau und methodisch inhaltlichen Austausch. (ap.1.10).

Anschließend fanden in 5 Gemeinden die 2. Arbeitsgruppentreffen (ap 1.11) statt. Inhalte hier waren: Fixierung der Elternhaltestelle, welche Arbeitsschritte wurden erledigt mit welchem Ergebnis (Überprüfung der Aufgabenverteilung des 1. Arbeitsgruppentreffens), Planung der nächsten Schritte (Errichtung, bewusstseinsbildende Maßnahmen, Aktionen wie Eröffnung, Veranstaltungen, Einbeziehung von Kindern), Impulse für Bewegungsräume geben

Danach wurden in 4 Gemeinden Ehrenamtliche für die Schulwegbegleitung und den Lotsendienst gewonnen (Handzettel an alle Eltern, persönliches Ansprechen bei den Seniorenverbänden, Zeitbank 55+, Vereinen, engagierten Personen, allgemeiner Aufrufe in Gemeindezeitungen, Auflegen in Geschäften). Es war teilweise sehr schwierig überhaupt Ehrenamtliche zu gewinnen, vor allem ältere Personen. Maßgeblich waren die Überzeugungskraft und das Engagement der Projektleitung, Bürgermeister/in und Volksschulleitung. Auch hier ist die Vorbildfunktion wichtig: mehr Ehrenamtliche konnten gefunden werden, wenn Volksschuldirektorin, Elternvereinsobleute oder Lehrkräfte selbst mitgehen. Auch die Anerkennung des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin ist wesentlich – Einladung zum Essen, persönlicher Dank, kleines Geschenk, Aufwandsentschädigung. Wichtiger Punkt war Ehrenamtliche in die Gruppenhaftpflichtversicherung der Gemeinde aufzunehmen. (ap 1.12)

Als neuer Arbeitsschritt wurden PädagogInnen als UnterstützerInnen für den Schulweg gewonnen (ap 1.13). Deren Engagement war in Hinblick auf ihre Vorbildfunktion wesentlich (fahren selbst mit dem Rad zur Schule oder gehen mit den Kindern mit, lassen sich als Lotsen und Schulwegbegleiter/innen schulen, reden mit den Kindern in den Klassen darüber, etc.)

Ein Anreizsystem für Kinder wurde entwickelt (ap 1.14). Dazu wurde ein eigener Sammelpass entwickelt, die gesammelten Punkte konnten hierbei (über die Kooperation mit dem Klimabündnis Oberösterreich) auch bei der Klimameilenkampagne eingereicht werden. Gleichzeitig konnten auch die Klimameilenpässe, die Pässe der Aktion „wir machen Meter“ der Abteilung Gesundheit oder eigene Pässe (Per-Pedes-Pass in Munderfing) verwendet werden. Es gab in manchen der Gemeinden auch kleine Anerkennungen für die Kinder: z.B. Gutscheine fürs Freibad in Perg, gemeinsame Ausflüge. In Adlwang wurden die gesammelten Kilometer an Hand einer großen Österreichkarte veranschaulicht – das Ziel war, Österreich zu umrunden.

Auf Grund der Erkenntnis, dass in den Gemeinden der Schulweg zu Fuß als dringlicher erachtet wurde, wurde ein neuer Zwischenschritt eingefügt (ap 1.15), in dem geklärt wurde, ob die Schritte 1 „Schulweg zu Fuß“ und 2 „generationenverbindende Bewegungsaktivitäten“ gleichzeitig oder nacheinander umgesetzt werden sollten.

Es wurden aber auch bei zeitlich aufeinander folgender Umsetzung bereits von Anfang an Impulse für generationenübergreifende Bewegungsaktivitäten gegeben. Dadurch wurde der Meilenstein 2 in zwei neue Meilensteine aufgeteilt: Meilenstein 2 „neu“ war: „Organisation und Fußwegrouten für SchülerInnen und Umfang des Projektes in 5 Gemeinden sind definiert“.

Das ap 1.16 war somit die Umsetzung des Schrittes 2 „generationenverbindende Bewegungsaktivitäten“. Gemeinsam mit Elke Polland und ihrer damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterin, PGA sowie Mag. Wolfgang Baierl, Sportwissenschaftler und selbstständiger Unternehmer (Sportpraxis Baierl) wurde ein Bewegungsprogramm für Gemeinden entwickelt. Dazu gab es 2 Treffen. Das Konzept mit den konkreten Vorschlägen und Anleitungen für Gemeinden wurde am 10.3. fertiggestellt. Der neue Meilenstein 3 war hierbei: „Konzept Bewegungsprogramm ist fertiggestellt“

Neu war somit auch das ap 1.17 in dem die 5 Gemeinden eine Dokumentation mit dem Angebot an Bewegungsräumen erstellten.

Vor den 3. Arbeitsgruppentreffen (ab Anfang März 2014) erhoben die Gemeinden selbst vorhandene Plätze und Räume (Spiel- und Sportplätze, Fitnessparcours oder Bewegungsflächen, Begegnungs- und Bewegungsräume in Seniorenwohnheimen oder Kindergärten, Bibliotheken etc.). In den 3. Arbeitsgruppentreffen – gezielt seit März 2014– wurde auf Basis dieser Erhebungen die intensivere oder andere Nutzung und Öffnung der Plätze (neue Kombination und/oder generationenübergreifende Nutzung) diskutiert. Seitens der SPES Projektleitung wurde auch angeregt, bestehende Flächen für das freie Spiel der Kinder zu nutzen oder bei der Erschließung neuer Siedlungsgebiete Freiflächen miteinzuplanen (Munderfing). Dort wurde konkret anhand der Gemeinde Eberstallzell ein vorbildliches Beispiel für die Schaffung freier Spiel- und Bewegungsflächen vorgestellt. In der Pilotgemeinde Perg wurde an die Obfrau des Seniorenbundes das Bewegungsprogramm übersandt, welches sie auf Gemeindeebene (Familienauschuß) positionierte. Mitte Juli wurde bei einem Stammtisch das Thema mit den SeniorInnen gemeinsam mit der SPES-Projektleitung bearbeitet.

Da die Vorbehalte zur Schaffung neuer Bewegungsräume in allen Gemeinden von Anfang an (Juni 2013) groß waren [zu erwartende Kostenbelastung, fehlende interessierte und engagierte SeniorInnen, Verortung von Verantwortlichkeit, potenzielle Schwierigkeiten bei Haftungsfragen (es ist zu erwarten, dass es weitreichende Probleme für eine fremde Aufsichtsperson gibt, wenn einem Kind was passiert)...], zudem der generationenübergreifende Aspekt stärker in den Mittelpunkt gerückt werden sollte und die Gemein-

den die SPES Projektleitung um entsprechende Anregungen bat, wurde Ende 2013 eine Gruppe aus ExpertInnen zur Unterstützung eingebunden (PGA und Sportpraxis Baierl). Sowohl theoretisch als auch praktisch wurde ein Vorschlag für ein generationenübergreifendes Bewegungsprogramm erarbeitet (Einbindung von ExpertInnen ist im Projektbudget berücksichtigt).

Dieses Programm diente als Vorschlag und Basisangebot, das beliebig adaptiert werden konnte. Gemeinsam mit dem Erhebungsergebnis aus der Gemeinde wurde es im Rahmen der Arbeitsgruppen vorgestellt. Gemeinsam mit den TeilnehmerInnen in der Gemeinde wurden konkrete generationenübergreifende Bewegungsangebote und -aktionen erarbeitet und Zuständigkeiten festgelegt (ab März / April 2014 in Sattledt, Kirchschatz, Munderfing). Die bestehende Infrastruktur (laut Erhebungsliste) und das Menüangebot aus dem Bewegungsprogramm als Impulse bildeten eine Basis. Die Vorstellungen und Ideen der Arbeitsgruppe formten daraus das für die Gemeinde passende Angebot. Die konkrete Planung und Umsetzung von generationenübergreifenden Bewegungsangeboten und -aktionen war also Schwerpunkt des 2. Projektjahres. Wir sehen den gemeinsamen Schulweg zu Fuß, den Schulkinder mit älteren Personen zurücklegen, ebenfalls als Bewegungsraum, daher wird auch an einer Festigung der bisherigen Fortschritte gearbeitet werden.

Die Gemeinde Munderfing rief 2015 einen eigenen Workshop im Rahmen des Projekts sicher bewegt ins Leben, um eine Bewegungsfläche in der Siedlung Sonnenfeld zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde bot mehrere Flächen an, darunter eine eigene die als naturnaher Spielplatz den Anrainern zur Verfügung gestellt wird, wenn diese Fläche von ihnen selbst verwaltet und gepflegt wird (Modell Eberstallzell). Bislang konnten sich die Anrainer noch nicht mit der Gemeinde für diesen Bewegungsraum entscheiden. Es wurde aber eine Verkehrsberuhigung der Straßen in der Siedlung mit Geschwindigkeitsbeschränkung vom Bürgermeister beantragt, sodass die Straßen als Bewegungsraum genutzt werden können. Die Gemeinde erhält ihr Angebot bzgl. Bewegungsflächen aufrecht.

### Phase 2 – Umsetzung, Dauer: Oktober 2013 bis Projektende.

Bereits während der Phase 1 – Vorbereitung und Bewusstseinsbildung erfolgten Arbeitsschritte aus der Phase 2 – Umsetzung. In den Gemeinden fanden Begehungen von Schulwegrouten mit Kindern, Vertretern der Exekutive/Behörde, Eltern, Seniorinnen statt. Elternhaltestellen-Tafeln wurden in 4 Gemeinden aufgestellt, Munderfing und Perg nahm die Routen im Herbst 2013 in Betrieb, die Volksschulkinder gehen den Schulweg zu Fuß vorwiegend mit pensionierten LotsInnen. Im Februar 2014 startete Sattledt mit einem Probetrieb, begleitet von PädagogInnen. Gesundheitsvorträge und -veranstaltungen mit niederschwelligem Zugang (zB Gesundheitsstraße) und öffentlicher Einladung wurden durchgeführt. In Schul- und Klassenforen der Volksschulen erfolgten Inputs für Eltern und PädagogInnen zu Bewegung und Gesundheit. Munderfing beteiligte sich ergänzend am Schulwegplan-Projekt der AUVA (Verkehrssachverständige erstellen Routen mit Fotos von Gefahrenstellen, Erhebung der Zuströme und Begehung erfolgen im Vorfeld). Eltern, Schuldirektion und Projektleitung sicher bewegt waren eingebunden.

Beilagen: Procedere der Betrauung zur Schulwegsicherung, Formular „Betrauung“ BH oder Gemeinde, Dokumentation der Begehungen mit den Kindern

Die Phase 2 Umsetzung enthält all jene Schritte, die der tatsächlichen Umsetzung des Gesamtprojekts allgemein wie auch spezifisch in den Gemeinden dienen.

Von November 2013 bis Jänner 2014 wurde ein „Pool“ an Referenten und Referentinnen zusammengestellt (ap 2.1), die den Gemeinden und Schulen für Impulsvorträge zu den Themenkomplexen Bewegung und Gesundheit, Bewegung und Lernen sowie „Mut tut gut – vom Bewahren zur Bewährung“ zur Verfügung standen. Zielgruppe waren allgemein die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde wie auch spezifisch die Eltern. Die Liste der Referentinnen wurde dem FGÖ vorgelegt.

Als neuer, aber wichtiger Arbeitsschritt in der Gemeinde wurden ein bis zwei Begehungen eingeführt. Zum einen war es sinnvoll die auf dem Ortplanausschnitt geplanten Schulwege und Elternhaltestellen tatsächlich mit Kindern, Pädagogen und Elternvertretern zu begehen, um die Gehgeschwindigkeit der Kinder, mögliche gefährliche Stellen und andere Bewegungsräume an der Strecke festzustellen. Die zweite Begehung wurde vom zuständigen verkehrstechnischen Amtssachverständigen mit Gemeindevertretern und Projektleitern durchgeführt. Diese Begehung diente der offiziellen Abnahme der Wege, der Feststellung der Gefährlichkeit sowie der Empfehlung baulicher Maßnahmen.

Verantwortliche für Organisation und Durchführung nahmen spätestens nach dem ersten Arbeitsgruppentreffen ihre Arbeit auf, dieser Arbeitsschritt (jetzt ap 2.3) wurde etwas vorverlegt, weil die beim Arbeitsgruppentreffen vereinbarten Schritte von den jeweiligen Personen durchgeführt werden mussten. So informierte eine Sachbearbeiterin der Gemeinde beispielsweise die Bürger und Bürgerinnen über einen Artikel in der Gemeindezeitung oder die Schulleiterin informierte ihre Mitarbeiter/innen und verfasste einen Elternbrief an alle Eltern.

Neu war auch die Betrauung und Schulung der ehrenamtlichen Schulwegbegleiter/innen und Lotsen durch die Exekutive. Diese war zum einen rechtlich notwendig, die Ehrenamtlichen erhielten dabei aber auch wichtige Instruktionen durch die örtliche Polizei sowie die vorgeschriebene Ausrüstung. Nur mit dieser Schulung erhielten sie die Betrauung durch die Bezirksverwaltungsbehörde in Form eines Ausweises.

Mehr Meilenstein als Arbeitsschritt (ap 2.5) war der Start des tatsächlichen Gehens der Kinder mit und ohne Schulwegbegleitung. Die erste Gemeinde Munderfing startete bereits im Herbst 2013, kurz darauf folgte Perg, dann Kirchschatz bei Linz und Sattledt mit einer Probe-Elternhaltestelle und einer „offiziellen“ Schulwegstrecke. In Wilhering dauerte leider die Schulung und Betrauung der über zehn Schulwegbegleiter sehr lang und zögerte den Start hinaus bis zum April 2014. Mit 18. Mai 2014 war es dann endlich soweit, dass die Kinder in allen 5 Gemeinden tatsächlich die Schulwegstrecken zu Fuß bewusst als Bewegungsmöglichkeit und Bewegungsraum nutzen konnten (Meilenstein 4).

Da ja das Projekt auf weitere 11 Gemeinden ausgeweitet wurde und die Partizipation und Mitbestimmung wesentlich Faktoren bei der Gestaltung der Schulwege waren, entstand im Laufe des Projekts der Arbeitsschritt ap 2.6 „Abklärung in Gemeinden, Ausweitung der Aktion auf Schulbuskinder bzw. Verlegung von Schulbushaltestellen“. Auch dabei unterstützten wir die Gemeinde, indem wir die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen recherchierten und zusammenfassten. Dies und andere Bedarfslagen in den Gemeinden erforderten auch den Arbeitsschritt ap 2.8 „Erweiterung und Adaptierung Infomaterial“. Begleitend führte die Projektleiterin Frau Franz auch wiederholt Gespräche mit möglichen Sponsoren (ap 2.7), da ja ein gewisser Eigenbeitrag zu finanzieren war, doch bis auf neue Kooperationspartner wie die AUVA konnten wir keine Sponsoren für das Projekt unter den Unternehmen finden.

Die Bewusstseinsbildung zum Thema Bewegung und Gesundheit war letztendlich wesentlich für den Projekterfolg. Mehrere Arbeitspakete, die am Ende der jeweiligen Planungsphase vor Ort und kurz vor oder mit Beginn der Umsetzung der Elternhaltestellen und der Bewegungsprogramme durchgeführt wurden, widmeten sich der Information und Sensibilisierung der Zielgruppen, allen voran der Eltern, aber auch der Kinder, der Lehrkräfte und allgemein der Gemeindebürger/innen. Die bewusstseinsbildenden Maßnahmen für Bewegung und Gesundheit in der Schule (ap 2.9) umfassten die Vorträge und Informationen innerhalb der Einrichtungen Schule, Elternverein, Gemeinde bis Mai 2014, ab dem die Schulwegstrecken von den Kindern tatsächlich aktiv genutzt wurden (vgl. Meilenstein 4). Thematisch dazu gehörten auch die Bewegungsvorträge und Bewegungsübungen, die auf einem generationenübergreifenden Ansatz beruhten. Diese fanden in der Zeit vom Juni bis November 2015 in den fünf Pilotgemeinden statt und bezweckten Sensibilisierung breiterer Schichten.

Die jeweils dritten Arbeitsgruppentreffen (ap 2.12) in den Gemeinden widmeten sich ganz dem Thema Bewegung in der Gemeinde. Anhand des erarbeiteten Bewegungsprogramms wurden konkrete Maßnahmen für generationenübergreifende Aktivitäten in den fünf Pilotgemeinden geplant. Zeitraum war die erste Jahreshälfte 2014.

Die Weiterbildung der Pädagogen und Pädagoginnen (ap 2.10) entfiel aus verschiedenen Gründen. Zum einen wurden die Lehrkräfte sehr gut bereits in der Planungsphase miteinbezogen bzw. wurden sie von der jeweiligen Schulleitung, von der Gemeinde und auch vom Projektträger SPES Familien-Akademie regelmäßig informiert. Sie besuchten die Bewegungsvorträge und die meisten setzen sich ohnehin sehr bewusst mit dem Thema Bewegung für Kinder auseinander. Zum anderen waren auch einige Vertreterinnen der Schulen bei der sicher-bewegt-Abschlussveranstaltung anwesend.

Das neue Arbeitspaket 2.13 Reflexion des laufenden Bewegungsprogramms diente der Überprüfung und organisatorischen Verankerung innerhalb der Gemeinde und war somit der Grundstein, der bereits 2014 für die Nachhaltigkeit gelegt wurde. Ähnlich dienten auch die Arbeitspakete ap 2.14 Kombination und Ergänzung des Bewegungsangebots und ap 2.15 Zuordnung der Zuständigkeit in den fünf Pilotgemeinden für die generationenübergreifenden Bewegungsangebote der Weiterführung und nachhaltigen Verankerungen. Beide Arbeitspakete wurden mit Ende 2014 größtenteils abgeschlossen.

Anders als ursprünglich geplant wurden drei weitere arbeitsintensive Arbeitspakete im Jahr 2014 in die Projektumsetzung miteinbezogen: Ap 2.16 zwei Arbeitstreffen und Beratung in der Gemeinde Tragwein und AP 2.17 die Gewinnung zehn weiterer Gemeinden sowie die jeweilige Durchführung der Beratungen in den zehn Gemeinden mit zwei bis drei Terminen vor Ort. Diese Ergänzung bzw. Änderung des ursprünglichen Ablaufplans war maßgeblich auf die Intention des zweiten Fördergebers Land Oberösterreichs zurückzuführen und zum anderen auf die massive Nachfrage oö. Gemeinden. Allein die hohe Anzahl an zusätzlichen Gemeinden aber auch der Bedarf führte den Fokus auf die Elternhaltestellen und den Schulweg. Der Meilenstein 5, erreicht am 15. Februar 2015, ist jener, an dem Verantwortliche für das generationenübergreifende Bewegungsangebot in den fünf Pilotgemeinden und die sicher-bewegt-Elternhaltestellen in den zusätzlichen elf Gemeinden definiert wurden.

### Phase 3 Bestärkung, Dauer: März 2014 – März 2015

Verschiedene Maßnahmen dienten der Bestärkung der vermittelten Botschaften, dass die Bewegung von Kindern wichtig für die ganzheitliche Entwicklung ist und dass von generationenübergreifenden Aktivitäten Kinder und ältere Menschen profitieren. Diese Maßnahmen wurden im Zeitraum von März 2014 bis Projektende gesetzt. In jeder der fünf Gemeinden fand eine (Start-)Veranstaltung (ap 3.1) statt, um den Schulweg als Bewegungsraum für Kinder bekannt zu machen. Die Gemeinde Munderfing war mit einer Veranstaltung vor den Sommerferien die erste Gemeinde. In der Gemeinde Perg unterstützte der Projektträger den örtlichen Projektleiter, indem ein prominenter Tanzstar (ap 3.2) für die Veranstaltung gefunden wurde.

Bereits im September 2013 wurde auf Landesebene eine Pressekonferenz abgehalten, die auf sehr viel Resonanz stieß. Während die fünf Pilotgemeinden bereits 2015 mit Veröffentlichungen in Gemeindezeitungen, auf Websites, über Handzettel für Bestärkung sorgten, lag der Schwerpunkt der zusätzlichen elf Gemeinden im Jahr 2014 (März – November 2014). In einem weiteren Arbeitspaket wurde ein Anreizsystem für Kinder entwickelt (ap 3.4). Das Produkt war ein Sammelpass, der beinahe in allen Gemeinden eingesetzt wurde und auch in den nachkommenden Gemeinden verwendet wird. Des Weiteren ist es gelungen, den sicher-bewegt-Sammelpass mit anderen Kampagnen und Aktionen zu kombinieren. Mit dem Projektpartner OÖ Klimabündnis wurde vereinbart, dass der Sammelpass auch bei der Klimameilen-Kampagne eingereicht werden kann. Zudem nahmen viele Gemeinden an der Aktion „Wir machen Meter“ der Abteilung Gesundheit des Landes Oberösterreich teil und führten das Meter sammeln und den Sammelpass zusammen.

Eine wichtige Bestärkung der Botschaft wurde auch von fünf Expertinnen und Experten weitergeben (ap 3.6), die in den fünf Pilotgemeinden Vorträge hielten zu den Themen „Bewegung und Gesundheit“, „Bewegung und Lernen“ und „Bewegung und Selbstständigkeit (siehe auch Beilage Bewegungsvorträge)

Die Aktivitäten im Rahmen der Bestärkung führten dazu, dass die Bürger/innen in fünf Gemeinden über das Thema Bewegung generell, aber auch über das Bewegungsangebot im speziellen über die Elternhaltestellen bis zum 30.10.2014 informiert waren.

### Phase 4 Evaluierung und Verbreitung, Dauer Oktober 2013 – März 2015

Die Evaluierung des Projekts fand in den drei Arbeitspaketen 4.1 bis 4.3 statt. Die interne Evaluierung wurde über regelmäßige Projektmeetings jeden zweiten Monat durchgeführt, in denen das Projektteam die gesetzten Arbeitsschritte und Maßnahmen besprach und reflektierte.

Die externe Evaluierung wurde an das Institut STUDIA übergeben. Die Evaluierung seitens STUDIA startete im Oktober 2013. Schulklassen bewerteten auf einem kindgerecht gestalteten Plakat im Projektdesign ihren Schulweg. Die Pädagoginnen verbanden dies mit gezielten Bewegungsaktivitäten im Schulunterricht. Für die Abstimmung zwischen Projektleitung und Institut STUDIA waren mehrere Treffen notwendig, zunächst für die Plakatgestaltung und Befragung der Kinder im Oktober 2013, im März, Mai und Juli 2014 zur Vorbereitung der Fragebögen und Bestimmung des Samples und 2015 bzgl. Präsentation der ersten Ergebnisse bei der Abschlussveranstaltung sowie zur Erstellung des Abschlussberichts (Befragung des Projektteams). Der Evaluationsbericht wurde dem Projektträger am 15. Juni 2015 übergeben.

#### Ap 4.3 +Erfahrungen in elf Gemeinden neu

Auf Wunsch des Kooperationspartner Land Oberösterreich und mit Zustimmung des FGÖ wurde der ursprüngliche Fokus des Projekts verschoben. Zusätzlich zu den fünf Pilotgemeinden, die ein umfangreiches Beratungsangebot zur Umsetzung des Bewegungsprogramms erhielten, wurde speziell das Projekt „sicher bewegt-Elternhaltestelle“ auf weitere elf Gemeinden (ap 4.3) im Jahr 2014 ausgerollt. Dies waren: Tragwein, Adlwang, Altmünster, Geboltskirchen, Großraming, Inzersdorf, Neuhofen an der Krems, Niederwaldkirchen, Ohlsdorf, Pregarten und Timelkam. Zudem wurde ein Leitfaden bzw. Handbuch für Gemeinden erstellt (ap 4.4), die das entwickelte Modell selbstständig ohne Prozessbegleitung umsetzen wollen. Der Leitfaden sowie wichtige Vorlagen und Dokumente für die Arbeitsorganisation vor Ort oder für Presseberichte wurden kostenlos auf [www.spes.co.at/sicherbewegt](http://www.spes.co.at/sicherbewegt) zur Verfügung gestellt. Die Fertigstellung des Leitfadens am 14. April 2014 war ein großer und wichtiger Meilenstein (M 8) des gesamten Projekts. Der Leitfaden sichert die Multiplizierbarkeit des entwickelten Modells und ist somit ein wesentlicher Baustein für die nachhaltige Wirkung des Projekts.

Das Projekt „sicher bewegt-Elternhaltestelle“ wurde von Juni bis Dezember 2014 auch Unternehmen, Gremien und möglichen zukünftigen Sponsoren vorgestellt (ap 4.5), diese Bemühungen brachten bereits 2013 (siehe ap 2.7) keine finanzielle Leistungen, vor allem durch Unternehmen wie Uniqa, Fronius, Raiffeisen, OÖ Versicherung oder Hofer KG. Dennoch erfuhr das Projekt dadurch auch Bekanntheit und potentielle Geldgeber mit einem regionalen Bezug wurden informiert (Meilenstein 7, am 31.12.2014). Die Projektleiterin traf im Rahmen der Vernetzungstätigkeit mit Experten und Expertinnen von Klimabündnis OÖ, OÖGKK, Verkehrsclub und gegebenenfalls mit politischen Vertreter/innen in Oberösterreich zusammen, um zu informieren und sich zu vernetzen mit dem Ziel wohlwollende Unterstützung für das Projekt zu schaffen (ap 4.6). Sehr intensive Kontakte zu den Stakeholdern im Bereich Gesundheit baute die Projektleiterin während der Projektlaufzeit auf, zur Abteilung Gesundheit des Landes Oberösterreich, zur AUVA und zur OÖGKK. Besonders die beiden erstgenannten Institutionen sind über die Projektlaufzeit hinaus Kooperationspartner, führen mit dem Projektträger auch weiterhin die Umsetzung des Projekts in 15 Gemeinden durch, im Oktober 2014 gab es nochmals eine ausführliche Projektinformation.

Ab September 2013 bis zum Projektende wurde kontinuierliche die Öffentlichkeit informiert sowohl auf Bundes-, Landes- und regionaler bzw. Gemeindeebene. Der Auftakt war die Pressekonferenz im September 2013 mit dem oberösterreichischen Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Hiesl. Eine zweite große Pressekonferenz fand im September 2014 statt. Zudem haben unsere 16 Gemeinden, 18 Volksschulen, die Gesunden Gemeinden auf vielfache Weise die Öffentlichkeit informiert: durch Artikel und Aussendungen auf den Homepages, in der Gemeindezeitung, über Briefe der Schulen und/oder der Elternvereine an die Eltern, über Informationsveranstaltungen und Elternabende. Diese waren so vielfältig, dass sie sicherlich nicht vollständig dargestellt werden können. Wir haben versucht zumindest die besten Beispiele herauszuarbeiten und für andere nachfolgenden Gemeinden und Schulen aufzubereiten. (ap 4.8). Auch das Land Oberösterreich sowohl das Familienreferat als auch die Abteilung Gesundheit informierte Gemeinden über Aussendungen und Homepage-Artikel. Es wurden alle 442 oberösterreichischen Gemeinden über das Projekt informiert.

Ein neues Arbeitspaket (4.9) war auch, dass Kooperationsverhandlungen zur Fortführung des Projekts mit dem Land OÖ und AUVA geführt wurden, die dann tatsächlich in eine Fortführung des Projekt über die Projektlaufzeit des ursprünglichen Projekts hinaus bis Ende 2015 mündeten. 15 weitere Gemeinden können vom Projektträger zurzeit weiterbegleitet werden. Im Jänner 2015 lag die endgültige Zusage zur Weiterführung des Projekts sicher bewegt in 15 Gemeinden vor (Meilenstein 9).

Sehr förderlich für die Verbreitung des Projekts war die Teilnahme an verschiedenen Ausschreibungen im Bereich Mobilität und soziale Innovation. Das OÖ Familienreferat reichte das Projekt beim Walk space award (Mai 2014) ein und wurde damit zum Landessieger gewählt und zum 10. Platz bundesweit (ap 4.10). Noch größere mediale Aufmerksamkeit erhielt das Projekt „sicher bewegt“ durch die Teilnahme am Open Innovation Award (ap 4.11, Juli-Okt. 2014), der von einer Kooperation aus mehreren Einrichtungen, darunter der Radiosender Ö1 und das Zentrum für Soziale Innovation. Von über 300 eingereichten Projekte wurde „sicher bewegt“ als eines der besten 16 Projekte gewählt und erhielt dadurch eine Reportage auf Ö1 und Einladung zu einer Expertenkonferenz zur sozialen Innovation sowie zur Preisverleihung nach Wien.

In den letzten drei Monaten der Projektlaufzeit, im 1. Quartal 2015, fand eine Abschlussveranstaltung des sicher-bewegt-Projekts statt. Dieses Format wurde anstelle der Schulung der PädagogInnen gewählt, weil bei den Schulen und Lehrkräften ein besonders hohes Bewusstsein bzgl. Gesundheit und Bewegung bei Kindern festgestellt wurde und wenig Bedarf vorhanden war. Zudem nahmen die PädagogInnen ohnehin in großer Zahl bei den Informationsveranstaltungen und Elternabenden in den Gemeinden teil. Die besonders aktiven PädagogInnen, die auch teilweise vor Ort die Projektleitung übernommen hatten, wurden zur Abschlussveranstaltung am 25. März 2015 (Meilenstein 10) eingeladen wie auch alle Bürgermeister/innen, involvierten Gemeindevertreter/innen und engagierte Eltern und Schulwegbegleiter/innen aus den 5 Pilotgemeinden. Es wurden auch alle Fördergeber und Kooperationspartner eingeladen. Die Abschlussveranstaltung war ein sehr gelungenes Fest, jede Gemeinde präsentierte gelungene Schritte und Stolpersteine, der gegenseitige Lerneffekt war enorm. Das rege Interesse war am großen Diskussionsbedarf ablesbar. Darüber hinaus wurde auch die besonders innovative Projektumsetzung der Gemeinde Adlwang sowie die Umsetzung des Bewegungsprogramms in der Gemeinde Kirchdorf an der Krems vorgestellt. Die Teilnehmer/innen wurden auch durch Bewegungsübungen aktiviert und schließlich zum gemeinsamen Essen und zum informellen Austausch eingeladen.

Erfreulicherweise wurde das Bewegungsprogramm im Jänner 2015 über das Netzwerk Gesundes Oberösterreich allen Regionalbetreuern zur Verfügung gestellt. Bei diesem Netzwerk sind fast alle (98%) Gemeinden und Städte Oberösterreich vertreten (ap 4.13). Konkret hat auch ein wichtiger Mitautor des Bewegungsprogramms und Referent des sicher-bewegt-Projekts, der Sportwissenschaftler Wolfgang Baierl, das Bewegungsprogramm mit dem Arbeitskreis Gesunde Gemeinde in seiner Stadtgemeinde Kirchdorf an der Krems umgesetzt (ap 4.14). Er informierte uns auch, dass er das Bewegungsprogramm auch nochmals persönlich der Regionalbetreuerin des Netzwerks Gesunde Gemeinde des Bezirks Steyr-Land übergeben und persönlich vermittelt hat.

Der Projektschluss des Projekts war der 31. März 2015 und somit Meilenstein 11 dieses sehr umfangreichen und außergewöhnlichen Pilotprojekts. In den letzten drei Monaten (April–Juni 2015) fand die Erstellung des Berichts und der Abrechnung statt. Da in dieser Zeit die Projektleiterin Frau Anita Franz das Unternehmen verließ und zudem 15 weitere zusätzliche Gemeinden begleitet und betreut werden müssen, neben zahlenreichen anderen Aktivitäten des Projektträgers SPES Familien–Akademie war diese Phase von der Knappheit der Zeitressourcen gekennzeichnet. Am 15. Juni 2015 übergab uns die Institut STUDIA die Ergebnisse der externen begleitenden Evaluierung. Der Meilenstein 12 und somit der letzte ist schließlich die Fertigstellung der Projektabschlussarbeiten.

Beilagen ( nach Freigabe Land OÖ) Leitfaden, Foto des Evaluierungsplakates für die VolksschülerInnen

## 4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)
- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
  - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?
  - Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?
  - Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Das Evaluationskonzept beruhte auf zwei Säulen, zum einen auf einem internen Monitoring–Prozess, einer Selbstevaluation durch eigene Meetings (Jour fixe) alle zwei Monate. In diesen Meetings wurden mit anderen Mitarbeiterinnen, die nicht direkt in das Projekt involviert waren – die waren vor allem der Leiter Finanzen und der Geschäftsführer der SPES GmbH, auch immer wieder Fortschritte und Rückschlüsse besprochen. Es gab einen regelmäßigen Austausch im Projektteam. Ein wichtiger Baustein der Phase der Selbstevaluation war sicherlich auch die Einbeziehung von Expertinnen und Experten wie Frau Elke Polland, diplomée vom Verein PGA und ihrer damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterin sowie dem Sportwissenschaftler Mag. Wolfgang Baierl, die nochmals mit ihrem Blick von außen zur Reflexion und Weiterentwicklung des Projekts beitrugen. Es war wesentlich an diesem schwierigen Punkt des Projekts, bei der Entwicklung und Einführung eines Bewegungsprogramms, diese Standpunkte und Expertenwissen von außen einbeziehen zu können. Expertenwissen boten auch die anderen Referenten und Referentinnen, die für das Projekt sicher bewegt Vorträge hielten.

Während die Selbstevaluation vorrangig der Prozessevaluierung und der notwendigen Adaptierung und Verbesserung des ursprünglichen Projekts diente, war die externe Evaluation dazu vorgesehen, die tatsächliche Erreichung der Zielgruppen und die Umsetzung der Projektziele zu messen und darzustellen. Es gab mehrere Gründe ein externes Institut mit der Evaluation zu beantragen.

- Das zweijährige Projekt ist so umfangreich, dass die Projektmitarbeiterinnen diese Arbeit gar nicht zusätzlich leisten hätten können und zudem auch nicht die inhaltliche Kompetenz und Methodik besitzen.
- Die Distanz des beauftragten Instituts zu den Befragten ist von Vorteil.

- Die externe Evaluation hat sich sehr bewährt. Die tatsächliche Wirkung sowie Stärken und Schwächen werden ersichtlich.

#### Das Evaluationskonzept

Die Evaluation sollte ein qualitatives Konzept verfolgen. Sie arbeitete mit (telefonischen) Interviews einzelner SchlüsselakteurInnen. Fragebögen wurden im Unterricht und für ehrenamtlich engagierte Personen eingesetzt. Daten aus dem Projektmonitoring flossen ein.

Die Fragestellungen selbst orientierten sich weitgehend an Referenzen aus anderen Projektevaluationen, vorzugsweise der Evaluationsfragebogen des FGÖ bzw. Evaluationen, die eine Steigerung der Alltagsaktivität bei den Zielgruppen zum Gegenstand haben. Bei der Formulierung der Fragestellungen wurde auf den Stand des Wissens dieser Projektevaluationen zurückgegriffen. Damit wurde bei einigen der untersuchten Fragen ein Quervergleich zu anderen Bewegungsprogrammen hin ermöglicht.

Inhaltlich stellte das Evaluationskonzept ab auf das Bewegungsverhalten als Faktor der Gesundheit. Die Evaluation setzte auf der Ebene der Wahrnehmungen an. Berücksichtigt werden Wahrnehmungen zum Bewegungsverhalten selbst, aber auch Wahrnehmungen zum Wohlfühlen, zur Konzentrationsfähigkeit und anderen Nutzen aus dem Projekt. Durch die Befragung verschiedener Zielgruppen konnten subjektive Bewertungen aufeinander bezogen werden und erhielten dadurch ein höheres Maß an Glaubwürdigkeit.

#### Zentrale Fragestellungen

- Es sollte geprüft werden, ob die Maßnahmen im Projekt den Erwartungen der Zielgruppen entsprechen. **Die Projektevaluation richtet sich auf den (gesundheitlichen) Nutzen der teilnehmenden Personen.** Berücksichtigt werden sollten auch die Steigerung der Konzentrationsfähigkeit (der Kinder), die Teilhabe am sozialen Leben (beteiligte SeniorInnen), die Verringerung von Lautstärke im Klassenzimmer, die Verringerung von Aggression und andere Nutzen. Die Evaluation zielte ab auf die Schaffung von Erkenntnissen zur Nutzenwahrnehmung der Betroffenen und zur Entwicklung von Verbesserungsmaßnahmen für das Bewegungsprogramm.
- **Darüber hinaus sollte eine (begleitende) Prozessevaluation erfolgen.** Diese umfasste Fragestellungen zur praktischen Durchführung und Umsetzung des Programms. Der gesamte Durchführungsprozess wurde hierbei erfasst und analysiert. Aspekte der Organisation, der Abläufe, der Kooperation und der Kommunikation nach innen und außen wurden hierbei erfasst. Ziel war es, aus dem Programm Rückschlüsse für die Verbesserung und Verbreitung zu ziehen.

#### Methoden

Prozessevaluation. Der Auftraggeber stellt dem Evaluator die Unterlagen und Dokumente zur Organisation des Projektes (beteiligte Gemeinden, Einrichtungen, Kontaktadressen ... ) zur Verfügung, sowie zum Ablauf (laufende und geplante Aktivitäten), Protokolle der Kooperation und der Kommunikation. Studia evaluiert diese Dokumente und überprüft die Bewertung, indem bei den Befragungen der Projektkooperationspartner/innen Prozessaspekte mit berücksichtigt werden.

#### *Überblick geplanter methodologischer Ansatz*

Evaluationsschritt	Zielgruppe / Stichprobengröße (bis zu ...)	Art der Erhebung
--------------------	--	------------------

<b>1. Projekt- und Prozessbewertung auf der Me-soebene der beteiligten Kommunen</b>	Bürgermeister/in, verant-wortliche/r Gemeinderätin/rat, Ausschussvorsitzende/r (n=10)	telefonische Interviews nach vollständiger Implementa-tion des Programms
<b>2. Projekt- und Prozessbewertung und Nutzenerfassung auf der Ebene der PädagogInnen</b>	Beteiligte LehrerInnen, (n=40)	telefonische Interviews Projektbewertung und Nutzenerfassung
<b>3. Nutzenerfassung auf Ebene der Kinder</b>	Teilnehmende Schulkinder (n=450)	Schriftliche Punktebewertung (Smileys ...) im Unterricht (nur Schulkinder), Erfassung der individuellen Häufigkeit der Teilnahme
<b>4. Projekt- und Prozessbewertung und Nutzenerfassung auf Ebene der SeniorInnen/ProjektteilnehmerInnen</b>	Teilnehmende SeniorInnen und ProjektteilnehmerInnen (n=100)	Schriftliche Befragung

## Arbeits- und Zeitplan

<b>Monate 1-3:</b>	Entwicklung Fragebogeninstrument und begleitende Informationsmaterialien, <b>Berücksichtigung von Projekt- und Prozessaspekten</b>
<b>Monate 4-8:</b>	Laufende Erhebung bei Projekten für die Zwischenevaluation
<b>Monat 9:</b>	Zwischenevaluation Darstellung von Zwischenergebnissen, Feedbackschleife (s.o.)
<b>Monat 10-19:</b>	Laufende Erhebung bei Projekten für die Endevaluation
<b>Monat 20-21:</b>	Endevaluation
<b>25.März 2015</b>	Präsentation bei Abschlussveranstaltung

15. Juni 2015

Endbericht

Das Evaluationskonzept (siehe Beilage) wurde zunächst als Auflage des Fördergebers in der Projektanfangsphase geringfügig geändert. Aufgrund der aktiven Rolle der GemeindevertreterInnen wurden der Sample auf 30 erhöht, dafür jene der PädagogInne auf 30 reduziert. Zudem ergab sich aufgrund der Schwierigkeit ältere Personen mit dem Bewegungsprogramm zu erreichen bei der Nutzenerfassung auf Ebene der Projektteilnehmer/innen eine Erweiterung der Altersgruppen, die nicht mehr ausschließlich auf die Gruppe der Senioren und Seniorinnen fokussierte. Bei den Kindern ergab sich durch eine großartige und von den PädagogInnen unterstützte Plakataktion ein Sample von 816 Kindern.

Die Fragestellung, Methoden und Art der Durchführungen waren insofern angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes, da die Zwischenergebnisse und Ergebnisse dem Projektteam laufend zurückgespielt wurden. Insgesamt konnte vor allem aufgrund der Nutzenerfassung auf Ebene der Kinder und auf Ebene der PädagogInnen ein Veränderungsprozess bewirkt werden. Dies war weniger bei der Nutzenerfassung bei den Projektteilnehmer/innen allgemein (schriftliche Befragung n=100) und bei den Projektgruppen vor Ort der Fall, da dies am Ende der Projektumsetzung stattfand. Des Weiteren konnte durch das Aufzeigen des Verbesserungspotentials auch der Projektumsetzungsprozess unterstützt werden. Dies wurde insbesondere bei der unterschiedlichen Erreichung von Mädchen und Buben, der Kinder nach sozialer Herkunft und der Altersgrenzen der ProjektteilnehmerInnen in Rechenschaft gezogen und teilweise geändert werden.

Die Evaluation lieferte sehr nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse nicht nur für den Projektträger, sondern vor allem auch für die Fördergeber und Verantwortungsträger im Umfeld des Projekts.

## 5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.
- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.

- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Projektergebnisse und Wirkung

## Projektergebnisse

### 1. Umsetzung der Projekts „sicher bewegt“ in 5 Pilotgemeinden und 7 Volksschulen

Prozessbegleitung: Die 5 Pilotgemeinden wurden intensiv im gesamten Prozess von den Mitarbeiterinnen der SPES Familien-Akademie begleitet: nach einem ersten Informationsgespräch wurden jeweils 2 Arbeitsgruppentreffen (Workshops) durchgeführt, um zunächst die geeigneten Elternhaltestellen-Strecken zu planen. Am Prozess nahmen 1 Bürgermeisterin und 4 Bürgermeister teil sowie diverse Gemeindevertreter/innen aus den Bereichen: Verwaltung, Familienausschuss, Schulausschuss, Verkehrsausschuss, Arbeitskreis Gesunde Gemeinde. Zusätzlich waren am Planungs- und Umsetzungsprozess die 7 Volksschulen teil (3 davon in Wilhering) aus den 5 Pilotgemeinden dabei sowie die jeweiligen Elternvereine oder Elternvertreter/innen. Die Arbeitsgruppentreffen wurden öffentlich ausgeschrieben, um der ganzen Bevölkerung offen zu stehen.

Die Arbeitsgruppentreffen waren sehr stark beteiligungsorientiert und letztendlich entstanden unterschiedliche Umsetzungsmodelle, die ganz dem Bedarf der jeweiligen Gemeinde und Schule entsprachen. Diese Aktivitäten und Methoden haben sich bewährt, weil die jeweilige Steuerungsgruppe und Projektgruppe Verantwortung für die lokale Umsetzung ihres sicher bewegt-Projekts übernahm.

42 Elternhaltestellen wurden in den fünf Pilotgemeinden errichtet. Rund um die Schulen wurden die meist frequentierten Schulwege und die Gefahrenstellen identifiziert. Zunächst wurden die Elternhaltestrecken mit einem kleinen Projektteam und Kindern begangen, um vor Ort nochmals Gefahrenstellen wahrzunehmen und die Gehgeschwindigkeit der Kinder festzustellen. Meist wurde auch der für Verkehrssicherheit zuständige Exekutivbeamte zur ersten Begehung eingeladen. Eine zweite Begehung mit dem verkehrstechnischen Amtssachverständigen von Land OÖ oder Bezirksverwaltungsbehörde (je nach Zuständigkeit) führte zu einem verkehrstechnischen Gutachten, das die Grundlage für die Errichtung der Elternhaltestellen bildete.

Je nach Bedarf entstand in den Beteiligungsprozessen der Beschluss, ob Schulwegbegleitung oder ein Lotsendienst mit älteren Personen und Eltern eingeführt wird. :In 3 Gemeinden und in 4 Volksschulen wurde dieses Modell gewählt. 2 Gemeinden bzw. 3 Volksschulen konnten sichere Schulwege bieten, sodass keine Schulwegbegleitung vonnöten war. Alle Gemeinde setzten Maßnahmen, um die Nutzung der Elternhaltestellen und Schulwege zu bewerben und von der Sinnhaftigkeit der Bewegung zu überzeugen. 880 Kinder und ihre Eltern sowie

Weitere zwei Arbeitsgruppentreffen mit verschiedener Beteiligung fanden in den fünf Pilotgemeinden statt, um einzelne Maßnahmen des Bewegungsprogramms umzusetzen. Zudem wurden die Bewegungsräume und Angebote in den Gemeinden erhoben.

Hinsichtlich der Umsetzung herrschte bei den Gemeinden eher Zurückhaltung, weil Vereine oder auch die Gesunde Gemeinde ohnehin ein vielfältiges Angebot bieten, wenn auch wenig generationenübergreifende Aktivitäten von Begegnung bis Bewegung darin enthalten waren. Jede Gemeinde nahm letztendlich zwei bis drei Maßnahmen aus dem Bewegungsprogramm in ihr Jahresprogramm auf.

### 2. Errichtung von Elternhaltestellen und sicheren Schulwegen in 11 Gemeinden

In weiteren elf Gemeinden wurde der Projektteil „sicher bewegt–Elternhaltestelle“ geplant und umgesetzt. Dies ist zurückzuführen auf den ausgesprochen großen Bedarf der Gemeinden und Schulen, da Verkehrschaos vor der Schule, steigender Individualverkehr und die Auswirkungen der sinkenden Bewegungsmöglichkeiten immer deutlicher zutage treten. 2013 startete bereits die Gemeinde Tragwein und 2014 folgten die zehn Gemeinden Adlwang, Altmünster, Geboltskirchen, Großraming, Inzersdorf, Neuhofen an der Krems, Niederwaldkirchen, Ohlsdorf, Pregarten und Timelkam mit der Errichtung der sicher bewegt–Elternhaltestellen. Die Schwerpunktbildung auf diesen Projektteil war auch ein Anliegen des Landes Oberösterreich, das die alltägliche Bewegung der Kinder mehr fördern wollte. Dadurch konnten weitere 11 Volksschulen in Oberösterreich erreicht werden.

Die elf Gemeinden profitieren einerseits vom Modell und den Erfahrungen, die mit den fünf Pilotgemeinden und 7 Volksschulen gemacht wurden. Andererseits war die Umsetzung in weiteren Gemeinden für den Projektträger mit einem hohen Gewinn an weiteren Erfahrungen verbunden, denn aufgrund der stark partizipativen Prozessen wurden verschiedene Anliegen und Herausforderungen behandelt und einer Lösung zugeführt. Die besonders gelungenen Beispiele wurden gesammelt und anderen Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Für jeweils 3 Gemeinden pro Jahr bestand und besteht weiterhin die Möglichkeit aufgrund einer Kooperation mit der AUVA bei entsprechendem Bedarf und der notwendigen Frequenz zusätzlich einen Schulwegplan erstellen zu lassen. Diese Kooperation wird nach Projektende weitergeführt.

### **3. Leitfaden/Handbuch**

Basierend auf den Erfahrungen aus den Pilotgemeinden wurde ein Leitfaden erarbeitet, der genaue Umsetzungsanleitungen gibt, Beispiele aus den Pilotgemeinden enthält sowie Vorlagen für alle Materialien (Sammelpass, Infofolder, Plakate, Tafeln). Dieser Leitfaden ist für alle Gemeinden, die ein solches Projekt umsetzen wollen online verfügbar. Gemeinden, Schulen und Elternvereine können anhand der Schritt-für-Schritt Anleitung die Elternhaltestellen auch selbständig umsetzen. Dies macht das Projekt „sicher bewegt“ zu einem multiplizierbaren, nachhaltigen Modell.

Der gesamte Leitfaden sowie Vorlagen und gute Beispiele stehen kostenlos online auf der Homepage [www.spes.co.at/sicherbewegt](http://www.spes.co.at/sicherbewegt) zur Verfügung.

Das OÖ. Familienreferat stellt den Gemeinden die Elternhaltestellen–Tafeln auf Antrag zur Verfügung, auch wenn keine Beratung und Prozessbegleitung in Anspruch genommen wurde. Beispielgemeinden hierfür sind Lichtenberg, Puchenau, Pichling, die die Elternhaltestellen nach dem Leitfaden selbstständig errichten.

### **4. Vortragsangebot zu Bewegung und Gesundheit**

Um die Eltern und die PädagogInnen zu informieren und zu sensibilisieren wurden zum einen in den Schulforen und bei Elternabenden in Volksschulen die Beweggründe für das Projekt und die geplanten Elternhaltestellen und begleitenden Maßnahmen vorgestellt. Zum anderen wurde ein Pool von fünf vom FGÖ genehmigte Referenten und Referentinnen erstellt, die Vorträge zu den Themen „Bewegung und Lernen“, „Mut tut gut“ und „Bewegung und Gesundheit“ für die Pilotgemeinden kostenlos anboten. Es wurden fünf öffentlich ausgeschriebene Vorträge entweder in Kooperation mit der Schule, dem Arbeitskreis Gesunde Gemeinde oder dem Elternverein abgehalten. Auch die weiteren elf Gemeinden konnten auf dieses Angebot zurückgreifen bei Bedarf.

### **5. Bewegungsprogramm**

Gemeinsam mit Elke Polland vom PGA und dem Sportwissenschaftler Wolfgang Baierl wurde für die Gemeinden ein generationenverbindendes Bewegungsprogramm erarbeitet. Das Programm besteht aus einem Teil, das die Gesundheitsdeterminanten und Ansätze aus der Gesundheitsforschung verständlich aufbereitet und aus einem praktischen Teil mit 8 konkreten Anregungen, wie Generationen sich in der Gemeinde begegnen und miteinander aktiv werden können.

Dieses Bewegungsprogramm steht den oberösterreichischen Gemeinden über das Netzwerk Gesundes Oberösterreich auch nach Projektende zur Verfügung (Abt. Gesundheit des Landes OÖ, 98% der oö. Gemeinden). Wie bereits erwähnt gestaltete sich die Umsetzung in den Pilotgemeinden als eher schwierig, Zumeist wurden jedoch zwei bis drei Maßnahmen wie gemeinsame Kräuterwanderungen, Lesungen für Jung und Alt oder gemeinsames Radfahren oder Turnen umgesetzt.

Erfolgreicher wurde das Bewegungsprogramm über andere Multiplikatoren (Referenten wie W. Baierl, Zeitbank 55+ in Perg, SelbA, etc). verbreitet.

## **6. Abschlussveranstaltung sicher bewegt**

Die Abschlussveranstaltung des Projektes fand großen Zuspruch. Sie diente vor allem der Information, dem Austausch, der Vernetzung, dem Voneinander-Lernen, dazu Motivation fürs Weitermachen zu tanken und neue Impulse zu erhalten.

Es nahmen 25 Personen aus den fünf Pilotgemeinden Kirchschlag bei Linz, Munderfing, Perg, Sattledt und Wilhering teil, darunter drei Bürgermeister und eine Bürgermeisterin, sechs Volksschuldirektorinnen, engagierte PädagogInnen, Eltern und Senioren.

Den Teilnehmer/innen wurden die Ergebnisse des Projekts „sicher bewegt“ vorgestellt, die Evaluierungsergebnisse präsentierte Frau Bettina Lancaster von STUDIA und schließlich erarbeiteten die Gemeindegruppen ihre Erfolge, Stolpersteine und zukünftige Maßnahmen und stellten sie einander vor, was zu einem großartigen Prozesses des Austausches und des Voneinander Lernens führte. Des Weiteren wurden zwei vorbildliche Maßnahmen aus den Gemeinden Adlwang durch Maria Achathaler und durch den Experten und Referenten Mag. Wolfgang Baierl zum Bewegungsprogramm gezeigt. Nach einem aktivierenden Bewegungsteil wurde miteinander gegessen und noch informell weiter gesprochen.

## **7. Öffentlichkeitsarbeit**

Das Projekt wurde durch Medien- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Es wurde bei mehreren Awards eingereicht und dabei auch positiv gewürdigt. Besonders durch den Open-Innovation-Award „Orte in Bewegung“ von Ö1 und Respekt.net erhielt es österreichweite Beachtung und es wurde in einer Radio-sendung darüber berichtet.

Zwei landesweite Pressekonferenzen mit dem Landeshauptmann und dem Landeshauptmann-Stellvertreter verschafften dem Projekt auf Bundesland-Ebene eine Plattform, dadurch wurde ebenfalls ein Radiobericht angeregt (hier war der Radiosender Ö3).

Zahlreiche Aussendungen und Medienberichte wurden erstellt (von regionalen bis überregionalen Medien). Auch von der Abschlussveranstaltung wurde in verschiedenen lokalen Medien berichtet. Besonders Niederschlag fand das Projekt „sicher bewegt“ vor allem in den Gemeindezeitungen und auf den Websites der Gemeinde und der Schule.

Um andere Gemeinden bei ihrer Öffentlichkeits- und Medienarbeit zu unterstützen, wurden Muster und Vorlagen für Preetexte, Aussendungen, öffentliche Einladungen und gute Beispiele erstellt. Diese werden wieder anderen Gemeinden zur Verfügung gestellt.

## **8. Evaluierungsbericht**

Der Projektablauf war so konzipiert, dass die Erreichung der Zielgruppen die Umsetzung in den Gemeinden bedingte. Es wurde der generierte Nutzen bei den Zielgruppen evaluiert. Dies erfolgte jeweils durch Befragungen nach der Umsetzung. Die Ergebnisse wurden den Projektleitern zeitnah zurückgemeldet. Zu diesem Zweck wurden 5 Reflexionsgespräche geführt.

Die abschließende Evaluation erfolgte mittels Evaluationsendbericht, der die gesamte Projektlaufzeit umfasste und mit einem Übergabegespräch endete. Es wurden Empfehlungen für die Multiplizierbarkeit des Projektes aus der Evaluierung abgeleitet.

## 9. Umsetzung in weiteren 15 Gemeinden

2015 wird das Projekt „sicher bewegt-Elternhaltestelle“ in 15 weiteren öö. Gemeinden umgesetzt. Das Familienreferat und die Abteilung Gesundheit fördert die Prozessbegleitung durch die SPES Familien-Akademie und stellt die Elternhaltestellen-Tafeln, Infofolder und Sammelpässe kostenlos zur Verfügung. In jeder Gemeinde wird entsprechend dem Modell mit Teilnahmevereinbarung, Projektleitung und Steuerungsgruppen, Arbeitsgruppentreffen, Begehungen und Festlegung von Maßnahmen zur Sensibilisierung der Eltern, Information und Verbreitung gearbeitet. In jeder Gemeinde wird Wert auf eine nachhaltige organisatorische Verankerung gelegt.

## 10. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.
- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

### förderlich

Folgende Faktoren erwiesen sich im Projektverlauf als förderlich:

- Durch formale Akte (Teilnahmeerklärung und Gemeinderatsbeschluss) wurde in den Gemeinden bereits zu Projektbeginn Einigkeit über das Projekt geschaffen.
- Die relevanten Akteure (Eltern, LehrerInnen, BürgermeisterIn, ...) wurden von Beginn an am Prozess beteiligt und in die Gestaltung einbezogen.
- Die PädagogInnen – die täglich sahen wie sehr die Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder abnahmen konnten im Projekt erleben, dass die Aufmerksamkeit, Bewegungsfreude und –sicherheit der Kinder durch den täglichen Schulweg wieder stiegen und damit auch die körperliche Gesundheit und die seelische Ausgeglichenheit.
- Dort wo engagierte ehrenamtliche Personen für das Projekt gewonnen werden konnten (z.B. Senioren in Wilhering, Gesunde Gemeinde, Lotsensystem wie in Perg), war dies ebenfalls eine wesentliche Bereicherung.
- Durch Austausch zwischen den Gemeinden (Weitergabe von best practice Beispielen, Abschlussveranstaltung) wurde ein gegenseitiges Voneinander lernen über die Gemeindegrenzen hinweg ermöglicht.
- Eine gute Vernetzungsarbeit, ein sich Einlassen auf unerwartete neue Kooperationspartner wie Abteilung Verkehrstechnik, Polizei, Gesunde Gemeinde gaben dem Projekt weiteren Schwung.
- Ein weiterer förderlicher Faktor war die Rückspiegelung der Zwischenergebnisse durch die externe Evaluierung.
- Ebenso unterstützend war die Flexibilität der Fördergeber, die bei den Pilotprojekten auch neue Stoßrichtungen des Projekts zuließen.

- Die Einbeziehung von externen Experten zu Themen, in denen man nicht so firm war, wie Verkehrstechnik, Versicherungsfragen (AUVA, Kfv), war ein wesentlicher Gelingensfaktor.
- Die Herangehensweise als modellhaftes Projekt, das Augenmerk auf Multiplizierbarkeit und Transparenz waren für die Nachhaltigkeit der Ergebnisse von Bedeutung.

### Hinderlich

Als hinderlich für den Projekterfolg wurden hingegen folgende Aspekte wahrgenommen:

- Die Überbehütung der Kinder nimmt zu, ebenso die Ängstlichkeit und Unsicherheit der Eltern – Bewegungsvorträge sind erst ein kleiner Baustein, wichtig ist die Bestärkung der Eltern von Anfang an
- Haftungs- und Versicherungsfragen wurden als Hemmnisse erlebt
- Kein Bürgermeister will Buskilometer verlieren, da dies zu finanziellen Nachteilen für die Gemeinden führt und die Aufrechterhaltung des Busangebots erschwert.
- Bei den LotsInnen und Begleitpersonen waren oft wenig Zeitressourcen verfügbar (dies betraf vor allem junge Familien mit der Mehrfachbelastung durch Betreuungspflichten, Arbeit etc.) bzw. teilweise bestand bei SeniorInnen Ängstlichkeit (auf diesen Schutzweg stelle ich mich auch nicht)
- Auch die Bürokratie (Klärung der Zuständigkeiten, Bezirksverwaltungsbehörden agierten sehr unterschiedlich, nicht oder schlecht informierte Behördenvertreter) war oftmals ein Hindernis.
- Ohnehin sehr aktive Gemeinden wie speziell die Pilotgemeinden interessierten sich sehr für gewisse Aspekte des Projekts (Elternhaltestellen), aber nicht für die Bewegungsräume und Bewegungsprogramme.
- Ältere Menschen fühlten sich nicht in dem Ausmaß wie geplant durch sicher bewegt angesprochen, die Einladung der Seniorenvertreter/innen der großen Verbände hatte nicht den gewünschten Effekt. Generationenübergreifende Bewegungsaktivitäten stießen auf Skepsis bei den älteren Menschen und Angst vor Überforderung bei den Aktivitäten mit den Kindern.

### Empfehlungen für andere ProjektumsetzerInnen:

- So bald wie möglich ein starkes Netzwerk aufbauen
- Für eine frühe Information, Transparenz und Beteiligung der unterschiedlichen Akteure sorgen.
- Flexibilität auf allen Seiten (ProjektumsetzerIn, FördergeberIn, Gemeinde, Behörden, Experten etc.) ist für ein gutes Gelingen wichtig
- Bei Konflikten, Widerstand und Krisen darauf Acht nehmen sehr persönlich mit den Menschen ins Gespräch zu gehen.
- Aktive Beteiligungsprozesse bringen einen Mehrwert für das Projekt und führen zu nachhaltigen Ergebnissen
- Externe Ressourcen und ExpertInnen dann einsetzen, wenn zusätzliche Kompetenzen für die Projektweiterentwicklung gefragt sind.
- Ein multiplizierbares Modell entwickeln und systematisch schriftlich aufbereiten, das erhöht die Transferierbarkeit und Nachhaltigkeit des Projekts.

## Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- ...Evaluierungsbericht
- ...Leitfaden „sicher bewegt“
- ...Bewegungsprogramm „sicher bewegt“
- ...Liste Referentinnen und Referenten
- ...Dokumentation Abschlussveranstaltung
- ...Druckwerke: Projektfolder (1 und 2), Sammelpass
- ...Projektpräsentationen (Power point. pdf)
- ...Fotos von Projektveranstaltungen
- ...eigene Homepage [www.spes.co.at/sicherbewegt](http://www.spes.co.at/sicherbewegt)
- ...Pressemeldungen

*Andere mögliche Beilagen zur Darstellung Ihres Projektes sind z.B.:*

- *Projektablaufplan*
- *Projektrollenplan*
- *Evaluationsendbericht*
- *eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Feedbackbögen und Interviewleitfäden*
- *Befragungsergebnisse*
- *erarbeitete Maßnahmenkataloge/-pläne*
- *Seminarpläne, Curricula*
- *Veranstaltungsprogramme und -dokumentationen, Tagungsbände*
- *Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate etc.*
- *Projektpräsentationen*
- *Projektprodukte wie Handbücher etc.*
- *Pressemeldungen*

**Hinweis:**

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.